

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

52 (31.1.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Verlagspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.—, in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorauszahlung.
Abbestellung: Die einseitige Kündigung oder deren Raum 20 Wk., Restabrechnung 10 Wk., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Abnahme: In der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Kolumnen und Anzeigen Marthilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 bis 1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.
Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Pfaffenstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 52 76. Jahrgang. Karlsruhe, Mittwoch, 31. Januar 1917 76. Jahrgang. Abendblatt

Neue Erfolge an der Aa.

Der deutsche Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 31. Jan. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Starker Frost und Schneefälle schränken die Geschäftstätigkeit ein. An der Lothringer Grenze bei Leintrey war von Mittag an der Artilleriekampf stark. Abends griffen die Franzosen einen Teil unserer Stellungen an. Sie wurden abgewiesen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auf dem Otkuser brachten unsere Truppen eine russische Waldstellung und wiesen in ihr mehrere starke Gegenangriffe zurück.

14 Offiziere und über 900 Mann wurden gefangen, 15 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Nach heftigem Feuer griffen die Russen mehrmals die Etappen südlich der Saleputna-Straße an. Zwei starke Angriffe scheiterten. Beim dritten Ansturm gelang es einer russischen Abteilung in einem Stützpunkt einzudringen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen nahe der Donau gingen starke feindliche Aufklärungsabteilungen vor; sie wurden von den osmanischen Posten zurückgetrieben.

Mazedonische Front.

Deutsche Erkunder brachten von einer Streife im Cernabogen mehrere Italiener gefangen ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Tagesberichte der Bulgaren.

W.W. Sofia, 31. Jan. Amtlicher Bericht von gestern. Mazedonische Front: Nur an einzelnen Abschnitten schwaches Geschützfeuer. Außerdem nordwestlich von Bitola (Kronastir) in der Gegend von Maglena und im Nordosttal vereinigt Gewehr- und Maschinengewehr, sowie Minenwerferfeuer. Südlich von Seres Botrouilengefechte. Rumänische Front: Nichts wesentliches zu melden.

Wohltäter.

Von Alberta von Puttkamer.

Kochbuch verboten.

(Schluß.)

Aber von allen Förderern und Wohltätern, die der Ort von zweien Jahrhunderten her bis heute hatte, ist ihm wohl im letzten Jahrzehnt einer der bedeutendsten erstanden. Er hat eine stattliche Reihe von Vorgängern: Kaiser, Künstler, Fürsten, Staatsmänner, Gelehrte — aber er ist der Besten würdig. Er stellt sich gern bescheiden in die Schatten der Zurückhaltung, aber er verdient es in das breitere Goldlicht des sonnenvollen Tages gerückt zu werden.

Es ist ein Deutschamerikaner, Hermann Sielken, ein geborener Hamburger, der von der Hamburger Handelschule ausgehend, mit ca. 19 Jahren nach Amerika ging. Dort hat er durch seine ungewöhnliche Intelligenz, seinen nie ruhenden Fleiß und seine geniale Begabung für alle Handels- und wirtschaftlichen Fragen, sich bald eine maßgebende Stellung in der großen Handelswelt von New York errungen. Er hat in dieser Stadt ein sehr bedeutendes Exportgeschäft für Kaffee, welches besondere Gebiet er mit, man könnte sagen: fürstlicher Machtvollkommenheit regiert.

Sielken hat nun in Baden seine zweite Heimat gesucht und gefunden und sein Wirken für diese zeigt sich in einer großartigen Gedeihen. In wenigen Jahren hat er an Baden Beweise von tiefgehender Bedeutung gemacht: Das Josephinenheim (ein Heim für Wöchnerinnen), die reizend geschmackvollen Anlagen an der Riedentaler Allee (die sogenannten Götteranlagen) mit Bildwerken, gartenlandschaftlichen Schmuck, monumentalen Bänken usw. Neuerdings hat er der Grobherzogin Luise „zu wohltätigen Zwecken“ eine Million übermitteln lassen, außer den großartigen Spenden zu Weihnachten. Und — er hat, während des ganzen Krieges der Stadt eine fünfjährige Höhe für die Verwundeten geweiht: allmonatlich 10 000 M. —

Wo er Not sieht oder wo er Schönheit und Nützlichkeit stiften kann, tut er seine Hand auf und gibt mit der natürlichsten, lebenswürdigen Geste: mit selbstverständlicher Bescheidenheit.

Hermann Sielkens Wirken in Deutschland und speziell in Baden-Baden, als einem berühmten Bäder- und Weltort, und

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

W.W. Wien, 31. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 31. 1. Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die osmanischen Truppen wiesen nächst der Serethmündung starke russische Erkundungstruppen ab.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Im Messecanese-Abschnitt nahmen die russischen Truppen ihre Angriffe wieder auf. Zwei Anstürme wurden reflexlos abgewiesen. Bei einem dritten ging uns ein Stützpunkt südlich der Saleputna-Straße verloren.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich des Pripiet keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Fliegertätigkeit am 29. Januar 1917.

W.W. Berlin, 31. Jan. Am 29. Januar herrichte an der ganzen Westfront rege deutsche Fliegertätigkeit. Durch Flores Frostwetter begünstigt, unternahm unsere tapferen Flieger viele Fernflüge bis ans Meer und brachten wichtige Erkundungsergebnisse zurück. In den Höfen von Calais, Boulogne und Etaples wurden zahlreiche Schiffe und reger Verkehr festgestellt. Auch auf den Bahnen hinter der englischen und französischen Front wurde von unseren Beobachtern der feindliche Verkehr überwacht. Die wichtigsten Beobachtungsergebnisse wurden durch zahlreiche Photographien belegt. Mit Fliegerbeobachtung wurde eine große Menge wichtiger Schiffe durchgeföhrt. Wir besetzten den für den Nachschub der Engländer wichtigen Bahnhof von Albert mit 500 kg Bomben und ein Lager westlich von Peronne ebenfalls mit beobachtetem guten Erfolg mit 500 kg Abwurfmunition. Durch ein anderes Geschwader wurden die Fabrikanlagen von Combasle, südlich Nancy, die sich mit der Herstellung von Kriegsmaterial beschäftigen, mit insgesamt 1000 kg Bomben besetzt. Feindliche Geschwaderangriffe auf Morzes, Dapaume und in der Gegend von St. Quentin forderten als Opfer mehrere französische Einwohner und verletzten einige Pferde. Sonst wurde kein Schaden angerichtet.

Ziele deutscher Kolonialpolitik.

Von Dr. Hugo Döttger, M. d. R.

Die deutsche Kolonialpolitik ist durch die überseeische Gestaltung des Weltkrieges zu unseren Ungunsten vorläufig ziemlich auf den Trodenboden gesetzt worden. Wir hatten allerdings noch einen wichtigen Teil von Deutsch-Ostafrika in unseren Händen und hoffen, daß sich Engländer, Portugiesen, Belgier und Nuren nach wie vor an unserer dortigen tapferen Wehr die Schadel einrennen. Aber Südwest, Kamerun, Togo, Deutsch-Kongo, die Besitzungen in China und in der Südsee sind den Feinden übergeben, die sich dort bereits häuslich niedergelassen und sich von dort auch wichtiger deutscher Handelsbeziehungen zu bemächtigen trachten. Der verhältnismäßig schnelle Verlust der deutschen Kolonien hat den alten Kolonialkritizismus, der überwinden zu sein schien, hier und da wieder zu neuem, hoffentlich schwachem Leben verholpen mit der Begründung: Kolonien, die uns bei der ersten großen kriegerischen Veränderung abhanden kamen und dann zu Kaufstündern der Feinde werden, sind, abgesehen von ihrer Kostspieligkeit und Ertragslosigkeit, lediglich eine Belastung unserer Außenpolitik. Natürlich führt von diesem Standpunkt der Weg nicht zur Erweiterung unserer Kolonialbesitze, sondern zu Abbau und Verzicht. Man mag nun gerade für unsere Kolonialpolitik betonen, daß sie mit ihren Reizen und schließlich Erfolgen dem besten Teil unseres Volkes ans Herz gewachsen ist, und daß ihr Aufgeben eine Verarmung unseres politischen Lebens und Strebens sein würde; ebenso wertvoll, wenn nicht noch besser für Zukunftarbeit sind nüchterne Betrachtungen, auf denen sich haltbare Entscheidungen des ganzen Volkes aufbauen lassen. Darum ist auch vor der Erörterung der kolonialpolitischen Kriegsziele die Prüfung des Wertes unserer Kolonien angebracht. Man darf eben nicht vergessen, daß die Kolonien jetzt in Feindeshand sind, von uns zurückgewonnen und mit irgend einem Kriegspreis bezahlt werden müssen oder möglicherweise als Kampfobjekte den Krieg verlängern. Auch aus diesem Grunde ist die kolonialpolitische Inventuraufnahme nötig.

Was Bismarck gesagt hat, daß über die Kolonien nicht in den Kolonien selbst, sondern auf dem Kontinent entschieden werden, ist richtig. Aber gekämpft muß um sie werden. Die Auseinandersetzung zwischen uns und Rußland, England und Frankreich ist ein Kapitel des Imperialisimus. Große Weltreiche suchen sich in den Besten tropischer und subtropischer Gebiete der Erde zu setzen, um sich gewisse Rohstoffe für ihre Industrie, Absatzmärkte für dieselbe Industrie, ein Betätigungsfeld für den Unternehmungsgeist ihrer Bevölkerung möglichst ausschließlich zu sichern. England besitzt 20 Prozent, Rußland 18 Prozent, Frankreich 9 Prozent der Erdoberfläche. Deutschland dagegen nur 2 1/2 Prozent. Im günstigsten Fall hatte man uns die offene Tür gewährt, die jederzeit zugeschlagen werden konnte. Im übrigen waren wir mit unserem Bezuge von Rohbaumwolle, Kautschuk, Kupfer, Wolle, Koffee, Kakao, Delprodukten usw. — von Kolonialerzeugnissen erhaltbar

Und er ist ja nicht nur ein Förderer und Wohltäter für Baden, sondern seine Menschenfreundlichkeit hat etwas Weltumfassendes.

Starke Machtfülle aber, und edler Wille gepaart, können Ziele erreichen, die gerade in den Wirren und dem kämpfenden Ringen unserer seltsam gewaltigen Zeit fast unerreichtbar scheinen.

Wir können stolz sein auf Sielkens hochgerichtetes Streben und Gelingen, das seine Folgen in sich und über die Gegenwart hinaus tragen wird, denn es wirkt in schönem Sinne länder- und völkerverbindend.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die Aufführung von Weingartners „Faust“ in Chemnitz wird uns geschrieben: Im Rahmen einer Weingartner-Week erlebte am Samstagabend im Neuen Stadttheater zu Chemnitz die Weingartnerische Bühnenbearbeitung des Goethe'schen „Faust“, 1. Teil, mit Musik von Weingartner ihre Uraufführung. Felix von Weingartner ist bekanntlich nicht der erste, der das Problem, zum Faust eine Musik zu schaffen, die den Eindruck der gewaltigen Dichtung vertieft, zu lösen gesucht hat. Dieser Versuch ist zweifellos der bedeutendste seiner Art und hat die ganze Frage dem Ziele ein gutes Stück näher gebracht. Um das zuwege zu bringen, war zunächst eine Bühnenbearbeitung nötig, die, ohne der erheblichen Größe des dichterischen Werkes Abbruch zu tun, trotz der ein wenig verlängerten wirkenden Musik die Aufführung in höchstens fünf Stunden ermöglicht. Diese Aufgabe hat Weingartner in einer Weise gelöst, die Bewunderung verdient. Zwar haben manche Teile der Dichtung durch Kürzung und szenische Vereinfachung ein etwas verändertes Aussehen gewonnen — was übrigens Weingartner in einem ausgezeichneten Vorwort direkt und logisch gleich wirkungsvoll begründet —, die Schaffung größerer Geschlossenheit des Ganzen war aber unerlässlich, wenn der Komponist mehr als eine stimmungsvolle Begleitmusik beschaffte. Die Aufgabe war also schwer und es kann noch der einen Aufführung noch nicht mit unbedingter Sicherheit gesagt werden, ob die gefundene Lösung eine restlose ist. Im ersten Teil, den wir nun kennen, beweist die maßvolle Verwendung der Musik, das starke Bestreben Weingartners, den poetischen Gehalt der Dichtung nicht zu schmälern. Das dürfte in der Haupt-

Wir im Frieden für 8 Milliarden Mark aus tropischen und subtropischen Gebieten — in, wie wir jetzt erkennen, gefährlicher Weise vom Ausland abhängig. Von seinen Truppen, Fortellen und Vorkontrollen. Das was für unsere Arbeiterschaft bedeutet, heißt aus der Tatsache, daß der fünfte Teil unserer Arbeiter in Industrien beschäftigt war, die vom Bezuge kolonialer Rohstoffe abhängen. Daß unser bisheriger Kolonialbesitz uns noch nicht von allen Sorgen hinsichtlich jener Rohstoffe befreit hatte, ist richtig. Der Gesamtmarkt unserer afrikanischen Kolonien betrug 290 Millionen Mark. Daß auch Türkei und Kleinasien in Zukunft — aber in recht weiter Zukunft — Ersatz und Ergänzung bieten, soll ebenfalls nicht bestritten werden. Immerhin hatten wir in Ost- und Südwestafrika schon sehr beachtenswertes erreicht, und so gar die früher so kolonialfeindliche Sozialdemokratie hatte nach und nach (in ihrem entwicklungsfähigsten Teile) ihre Bedenken zurückgestellt. Man muß auch die Zukunft ins Auge fassen, die gerade in Afrika, wenn es einmal durch moderne Verkehrsmittel aufgeschlossen und wenn die 50 Millionen Bevölkerung zu produktiver Arbeit erzogen, wenn es von den klimatischen Tücken, von der Wasserarmut usw. befreit sein wird, was nur eine Frage der Zeit ist, große Entwicklungsmöglichkeiten in sich birgt. Wir sind ja auch nicht auf die bisherigen Kolonien in unserer Politik beschränkt und rechnen mit Erweiterung des Besitzes.

Der gegenwärtige Leiter des Kolonialamts hat noch auf ein wichtiges Beweisstück für die Notwendigkeit kolonialer Expansion für Deutschland aufmerksam gemacht, nämlich auf die militärische Bedeutung der Fremdvölker, die unseren Feinden jetzt im Weltkriege aus ihren Kolonien zur Verfügung stehen. Die Franzosen z. B. haben eine Armee von rund 1/2 Million Schwarzen aufgestellt, die sie durch Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in den Kolonien auf 1 1/2 Millionen zu vergrößern hoffen trotz der Skongoakte und trotz der Gefahr der Verminderung des Ansehens der weißen Rasse unter den farbigen. Können wir unser künftiges Kolonialreich auch so ausgestalten, daß es keine andere Kolonialmacht wegen darf, ihre Kolonien von farbigen Truppen zu entblößen, so sind wir in der Lage, auch ohne uns an der Bewilderung europäischer Kriege zu beteiligen, unsere heimischen Armeen zu entlasten.

Ein Aufgeben der deutschen Kolonialpolitik, mit anderen Worten an ein Auscheiden aus dem Kreise der Imperien, die sich für die Zukunft vorsehen, ist nicht zu denken. Der Vorstand der Deutschen Kolonialgesellschaft betont in seinen vor kurzem veröffentlichten Veröffentlichungen zu den Kriegsjahren unter Zustimmung der weitesten Volksschichten durchaus richtig, daß überseesische und insbesondere koloniale Betätigung völkisch, politisch, wirtschaftlich und ethisch unentbehrlich ist, wenn das deutsche Volk ein führendes Weltvolk, das Deutsche Reich eine Großmacht bleiben will.

So steht also vor uns die Frage, wie erhalten wir die Kolonien wieder und wie wird unser zukünftiges Kolonialreich aussehen? Unsere militärischen, marineteknischen und politischen Sachverständigen sind einige in der Gewissheit, daß der Friedensschluß, ohne daß der Krieg verlängert zu werden braucht, unsere kolonialpolitischen Ansprüche befriedigen kann. Wir werden den Kolonialbesitz halten können, weil wir, auch wenn wir dann noch nicht die See beherrschen, oder die Freiheit der Meere erkämpft haben sollten, doch das Prinzip unserer Flottenpolitik durchgesetzt haben werden, daß das Risiko, uns wegen unseres Kolonialbesitzes anzugreifen, als zu groß angesehen werden wird.

Die Zusammenlegung unserer künftigen Kolonien ist natürlich umstritten. Ein Teil der Sachverständigen will die Besitzungen in der Südsee und im Stillen Ozean unbedingt festhalten, weil ohne sie unser dortiger Weltmarkt die nötigen Stützpunkte entbehren würde, während ein anderer Teil die Zerstückelung des Besitzes tadelt und die dadurch entstehenden Komplikationen höher einschätzt, als die Vorteile. Jedenfalls wird auch in Zukunft und zwar in nächster Zukunft der afrikanische Besitzstand den größten Wert beanspruchen können u. zwar wird auf ein mittelafrikanisches deutsches Kolonialreich in erster Linie hingearbeitet, auf ein Deutsch-Mittelafrika vom Indischen bis zum Atlantischen Ozean mit Angliederung des Kongostaates, des französischen Kongos, Angolas, Nordost-Madagaskars, Britisch-Niassas und der Nordhälfte von Mosambik.

Das neue Deutsch-Afrika wird allerdings die britischen Pläne der direkten Verbindung Kap-Kairo, den Schienenstrang von Ägypten zum Kap durchschneiden. Vielleicht, daß sich hieraus die absonderliche Sprache mancher englischer Kolonialpolitiker erklären läßt, die z. B. im „Observer“ die Theorie vertreten, daß es von unserem politischen System und von den damit gewährten Garantien für unsere Friedfertigkeit abhängt, was uns England an Kolonien ausstehen werde. Die Stellung Großbritanniens in Indien, seinem unentbehrlichen Weizenlande, ist in mancher Hinsicht gefährdet, denn Mangolen und Russen sitzen ihm dort unabhängig auf den Fersen; sie ist wesentlich gesichert, wenn England eine Millionenarmee Schwarzer aus Afrika nach Indien hinüber werfen kann. Das deutsche Mittelafrika zerstört diese Ausichten und hindert überhaupt, daß das Mittelmeer ein britisches Binnenmeer wird und Italien

so gut gelungen sein, und sicherlich wird mancher Zuhörer auch bei dieser größten aller dramatischen Schöpfungen der Musik eine Vertiefung des Erlebtes aufgesessen können, viele werden aber trotz Weingartners redlichem Bemühen, den Goetheischen Geist unberührt zu lassen, nicht über leise Bedenken hinweggekommen sein, insbesondere beim Gesang der Erzengel, deren mächtig holdende Worte gestungen von ihrer tiefen Eindringlichkeit verlieren, und weiter, bei der etwas oberflächlich gewordenen Vertonung der Worte des Bettlers (Osterhochzeit). Diese Bemängelungen dürfen aber, ohne gegen Goethe zu sundigen, zurückgestellt werden, angesichts der großen Gedanken, von denen Weingartner sich hat leiten lassen. Es wäre ja vielleicht vermessen, zu sagen, daß eine Musik Goetheischer Geist ist, aber man kann wohl behaupten, daß sie sich nicht gegen diesen Geist veründigt. Daß er, indem er bei der Gretchen-Episode die Instrumente schweigen ließ, dieser Waidwittentragödie von ihrem poetischen Gehalt und ihrer erhabenen Wirkung nichts genommen hat, so verlockend gerade hier eine Stimmungsmalerei der Musik gewesen wäre, darf man dem Meister der Tonkunst hoch anrechnen. Dem Komponisten wurden vom Publikum, das zum Teil von weither noch Chemnitz gekommen war, lebhaft Ovationen dargebracht, ebenso wie den Darstellern, unter denen sich besonders Fel. Cagenbruch als Gretchen hervortrat, sowie Herr Direktor Lauber, der die Aufführung ausgezeichnet inszeniert hatte.

• Kleine Mitteilungen. Dem „Münchener N. N.“ wird aus Rom geschrieben: Das Institut Dr. Hagemann dem verstorbenen Rufe nach beizugeben nun hoch nicht geklagt ist, wie in unterrichteten Kreisen bekannt, zu einem gewissen Teil auch der Einwirkung von Richard Strauß zuzuschreiben sein, der während zweier Wochen Kammerleiter des Kaiserlichen Hoftheaters in Wien war. Die Hauptversammlung des Deutschen Bühnensklubs möchte in ihr Präsidium die Herrmann Gunkel zum ersten Vorsitzenden, den Kammerleiter Hermann Fodor zum zweiten Vorsitzenden und Hans Bahmann vom Deutschen Theater zum dritten Vorsitzenden. Es wurde nach Erledigung der Formalien beschlossen, für alle im Dienste des Vaterlandes gefallenen Mitglieder Ehrenlofen anzusetzen, die nach Friedensschluß in den Räumen des Klubs zum Ausklang kommen sollen. — Der Universitätsprofessor, früherer Oberarzt an der Holländischen Universitätsklinik, zuletzt in Berlin, Professor Dr. Friedrich Fromme, ist in Frankfurt an Ostergang gestorben. Er hatte sich die Bergigung auf dem Kriegsschauplatz zugezogen.

und die Türkei in dauernde enge Abhängigkeit geraten. So viel geht aus allem hervor, daß wir aus wirtschaftlichen und weltpolitischen Gründen nicht auf eine selbstbewusste Kolonialpolitik verzichten können.

Vor der großen Offensive.

Die Kampfpläne im Oberelsaß.

• Von der schweizerischen Grenze, 30. Jan. („Straßb. Post.“) An der Sundgaufront war am Samstag der Kanonendonner während des ganzen Tages, namentlich aber am Nachmittag, recht lebhaft. Schlag auf Schlag folgte und in den schweizer Grenzorten spürte man deutlich das Erzittern der Häuser, das lange anhält. Die Artilleriekämpfe vom Samstag spielten sich hauptsächlich im Raum zwischen Alstirch und der Schweiz ab. Infanteriekämpfe sind nicht erfolgt. Die Fliegeraktivität der Franzosen an der Bogenfront war in den letzten Tagen ganz besonders lebhaft, beschränkte sich aber hauptsächlich auf Erkundungsflüge.

Die Vorbereitungsarbeiten der Franzosen.

• Rotterdam, 30. Jan. Reuter meldet laut „N.N. Bg.“, daß die Franzosen den ganzen Winter hindurch an fast allen Abschnitten ihrer 400 Meilen langen Front damit beschäftigt waren, die äußeren Befestigungswerke auszubessern und neu herzurichten. Der französische Oberkommandierende könne deshalb die Offensive an jeder von ihm gewählten Stelle beginnen. Weiter wurden Normal- und Schmalpfordern angelegt, Straßen gebaut oder für den Transport von Kriegsmaterial und Truppen neu hergestellt, so daß der Feind unmöglich herausfinden könne, wo der nächste Schlag von den Alliierten geführt werden wird. (Wo er aber kommen wird, wird er auch die deutsche Front gerüstet finden.)

Englische Vermutungen.

• O Berlin, 30. Jan. Das „B. Z.“ meldet aus London: Die englischen Militärkritiker hegen keinen Zweifel mehr, daß schon in den ersten Februartagen eine starke deutsche Offensive gegen Frankreich beginnen wird. In den „Daily News“ wird behauptet, Deutschland habe 120 neue Armeekorps aufgestellt, die allerdings nicht so stark seien wie beim Kriegsbeginn, was von denen doch jedes wenigstens 25 000 Mann aufweist. „Daily Chronicle“ bekräftigt diese Auffassung und fügt hinzu, die Deutschen würden neue Gas- und neue Granatfüllungen zur Verwendung bringen. Der Kampf werde mit der größten Rücksichtslosigkeit geführt werden, und von einem Vernichtungsfeldzug der 300 in Dienst gestellten Unterseeboote zur See unterstützt werden.

• London, 31. Jan. (Nicht amtlich.) Der Times-Korrespondent bei der französischen Armee meldet: Bisher seien bei allen großen Offensiven an der Westfront die Deutschen im voraus genau unterrichtet gewesen, wann und wo der Angriff erfolge. Die unsäglich großen Vorbereitungen, die für einen größeren Vormarsch nötig seien, seien von den Deutschen immer rechtzeitig bemerkt worden. Jetzt aber seien die Verhältnisse an der französischen Front derart, daß es dem französischen Oberkommando möglich sei, den Angriff zu überzuehen, wann und wo es dies für gut finde, ohne daß dem Feind mehr verraten werde, als was er aus den Artillerievorbereitungen, ehe der Angriff beginnt, entnehmen könne. Auch dies werde man vermeiden können, wenn man über genügend viel Munition verfüge, denn eine gleichzeitige Beschießung auf der ganzen Linie würde selbst den tüchtigsten Strategen, den die Deutschen besitzen, im Ungeheim lassen.

Der belgische Oberkommandierende zur Lage.

• O Berlin, 30. Jan. Der Oberkommandierende des belgischen Heeres, General Ruquoy, gewährte dem Berichterstatter der „Königliche Wremia“ auf dem westlichen Kriegsschauplatz eine Unterredung, in der er, nach Meldung an das „8 Uhr-Abendblatt“, betonte, daß die belgische Armee an der großen diesjährigen Offensive der Entente wieder Antheil haben werde. Der umfangreiche Kriegsschauplatz sei bereits vollkommen ausgearbeitet und bis in seine kleinsten Einzelheiten von den Heeren der Frontarmeen durchgesprochen worden. Der diesjährige Kampferfolg werde im Westen werden Streitmassen in Bewegung bringen, wie sie noch kein Krieg sah. Die belgische Armee sei für diesen großen Entschlußkampf wohl gerüstet. Ihre Reorganisation sei vollständig beendet. Die Reueinberufungen haben den erheblichsten Teil der Lücken aufgefüllt. Auch das Offizierskorps sei neu formiert worden. Mit Geschützen und Munition sei das belgische Heer überreichlich versehen und dürfe auch so der ihm aufgedachten Spezialaufgabe voll gewachsen sein. Der General betonte dann noch, daß die Entente alle nur verfügbaren Reserven für diesen großen Kampf einsetzen werde. Obgleich man in Belgien den kommenden Ereignissen mit der denkbar größten Spannung und Ungeduld entgegenhe, könne man auch die Befürchtung nicht unterdrücken, daß Belgien noch einmal durch das Massenangriff von Artillerie aller Kaliber zum neuerlichen Kriegsschauplatz größten Stilles werde und darunter leiden würde. Unter diesen Umständen gehe Belgien denn den schwersten Zeiten entgegen. Da von dem Ausgang der bevorstehenden Kämpfe aber so außerordentlich Wichtiges für die zukünftige Weltgestaltung abhängt, sei Belgien bereit, auch die neuen großen Opfer gewillig zu tragen. Der General betonte auf eine Zwischenfrage des Korrespondenten hin, daß nach seiner Ansicht auch zur See in diesem Jahre die Entscheidungsschlacht geschlagen werde.

Das Fell des Bären.

• Von der schweizerischen Grenze, 30. Jan. („N.N. Bg.“) Die „Basler Nachrichten“ melden: Auf Grund von Informationen von hervorragender Seite sind wir in der Lage, über den Verlauf der Verhandlungen, die zwischen Rußland, England und Frankreich über die Aufteilung der Türkei gepflogen wurden, folgende Einzelheiten mitzuteilen:

Zuerst wurde nur über die Meerenge von Konstantinopel verhandelt. Am Frühjahr 1915 erklärten sich Frankreich und England auf Russlands Verlangen hin einverstanden, daß Rußland die Stadt Konstantinopel mit dem europäischen Meer des Marmarameeres und der Dardanellen bis zur Linie Epos-Midia als Gebiet zu erhalten solle. Des weiteren wurden Rußland die Inseln Imros und Tenedos, die Insel des Marmarameeres und auf der kleinasiatischen Seite die Halbinseln angeprochen, die durch das Schwarze Meer, das Bosporus und den Golf von Sidon einseits und gegen Osten durch den Fluß Sakaria anderseits gebildet werden. Um das nötige Gegengewicht gegen die russische Herrschaft über die Meerenge von Konstantinopel zu schaffen, beliebe England die Inseln Samothrace und Lemnos. Die Verhandlungen wurden später von Seiten Rußlands und der Westmächte auf ganz Kleinasien ausgedehnt und dabei folgende Vereinbarungen getroffen: Die asiatischen Wiloete Trapezunt und Kordistan erhält Rußland. Syrien mit Akona und Mesina und das nördlich angrenzende Hinterland bis Sinas und Harput erhält Frankreich. Mesopotamien erhält England. Der Rest von Kleinasien und Kleinasien wird in englische und französische Interessensphären aufgeteilt, für Palästina ist eine Art Internationalisierung beabsichtigt, und das eigentliche Arabien sowie die übrigen von Arabern bewohnten Teile der asiatischen Türkei einschließlich der heiligen Stätten sollen in einen einheitlichen Staat oder in einen Staatenbund zusammengefaßt werden, der unter englischer und französischer Oberhoheit stehen soll.

Der türkische Tagesbericht.

• Konstantinopel, 31. Jan. Amtlicher Bericht.

• Tigrisfront: Unsere tapferen Erkundungspatrouillen, die von unserer Belagstellung ausgingen, drangen bis zur zweiten feindlichen Drahtverhauung durch und zerstörten einen Teil der Drahtverhauung und Telefonleitungen des Gegners. Im Verlaufe unseres Angriffes am 25. Januar erbeuteten wir drei Maschinengewehre und zwölf automatische Gewehre. In der Nacht zum 29. Januar südlich des Tigris heftiger Artillerie- und Infanterieaustausch. Am 29. Januar vormittags richtete der Feind hartes Artilleriefeuer gegen unsere Belagstellung, das wir wirksam erwiderten. Einige schwache Angriffsbereitschaft des Feindes konnten sich nicht entwickeln.

• Perilsche Front: Wir zogen im Djabab ein. Unsere Kavallerie verfolgt den Feind weiter, der sich von Djabab abzurückzieht. Unsere Kavallerie nähert sich Sultababad.

• Galizische Front: Die Russen griffen am 28. Januar hintereinander mit überlegenen Kräften die Stellungen unserer 15. Armeekorps an. Alle Angriffe wurden mit großen Verlusten für sie zurückgeschlagen. Die Russen konnten sich nur an Kleinere Stellen unserer Stellung halten, aber auch diese wurden durch unseren Gegenangriff, der uns bis zur zweiten Linie des Feindes führte, zurückgewiesen. Gegen Abend zogen sich unsere Truppen befehlsgemäß in die alten Stellungen zurück. Sie führten 18 Gefangene mit sich.

Auf der übrigen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

Die Kämpfe am Sereth.

• Berlin, 30. Jan. „N. Z.“ berichtet aus Sofia: An der Serethfront werden die Operationen trotz der heftigen Kälte mit unvermindertem Festigkeit fortgesetzt. Mandamal treten allerdings kleine Pausen ein, aber dann steigern sich die Angriffe wieder desto mehr, und namentlich greifen seit einigen Tagen russisch-rumänische Streitkräfte in den Sufita- und Putna-Ädern mit einem Aufgebot großer Truppenmassen an. Trotzdem aber stoßen die Deutschen, Oesterreicher und Bulgaren von Stunde zu Stunde weiter vor gegen den Winkel, welche vom Krotus und Sereth gebildet wird.

Der Rumänenkönig als Oberkommandierender.

• Wien, 30. Jan. Die „Zeit“ berichtet aus Chiasso: Die der „Tamps“ erfährt, ist König Ferdinand von Rumänien von Joren zum Kommandeur über die russisch-rumänischen Streitkräfte ernannt worden.

Rumänische Verlustziffern.

• Berlin, 30. Jan. Die „Nat.-Bz.“ meldet von der russischen Grenze: Die 70. rumänische Verlustliste vom 18. Januar 1917 weist an ihrer Endaufzählung die Namen von 376 538 Mannschaften als gefallen, verwundet oder vermisst auf. Die Zahl der gefallenen, verwundeten oder vermissten Offiziere beträgt 11 349; darunter befinden sich 16 Generale. Die letzten Verlustlisten weisen hauptsächlich eine sehr beträchtliche Anzahl Namen russischer und französischer Offiziere auf.

Austausch von Kriegsgefangenen.

• Berlin, 30. Jan. Mit dem getriggen Postboten sind 43 deutsche Männer, Frauen und Kinder angekommen.

Deutsche Flieger bei Basel gelandet.

• Berlin, 30. Jan. In Basel landete gestern nachmittags etwa 1/2 Uhr ein mit 2 Fliegern besetzter deutscher Doppeldecker. Die Insassen sind unversehrt, dagegen trägt der Aparat Spuren heftiger Beschädigung. Die Flieger landeten angeblich infolge Motorbeschädigung.

Feuer und Explosion in französischen Staatswerken.

• Berlin, 30. Jan. Zürcher Blätter melden aus Paris: Ein Teil der Fliegerschule von Bordeaux ist niedergebrannt. In den staatlichen französischen Staatswerken in Chasse in Département Loire brach eine große Feuerbrunst aus, die über eine halbe Million Frs. Schaden verursachte. Ferner ereignete sich gestern in den französischen staatlichen Feuerwerken eine neue Explosion, wodurch 8 Arbeiter schwer verletzt wurden.

Die Explosion in Massy-Palaiseau.

• Bern, 30. Jan. Ueber die Explosion in Massy-Palaiseau berichten Pariser und Zürcher Blätter, daß Feuer sei im Trockenraum der Melinoffabrik gegen 2 Uhr nachmittags ausgebrochen. Da die Melinoffabrik gefahren war, konnte der Brand nicht gelöscht werden und die Fabrik mußte nach schnellster geräumt werden. Um 2 Uhr 50 Minuten die erste und in je 10 Minuten Abstand zwei weitere explosionsartige Explosionen. Die Feuerwerke und die inzwischen eingetragenen Truppen mußten sich auf eine Befestigung in weitem Umkreis beschränken, da weitere Explosionen zu befürchten waren. Die Fabrik steht in die ganze Nacht unter schwächeren Explosionen. Die drei stärksten Explosionen waren in ganz Paris und Versailles hörbar. Der Schaden ist viel größer als anfangs angenommen wurde. Der Schaden an der Anlagestelle ist wie ungemessen. Von der Fabrik steht kein Gebäude mehr. Mehrere Häuser sind eingestürzt. Als Feuerschilde im Umkreis, sogar bis nach Versailles, Meudon, Neuilly und Boulogne sind zertrümmert, auch im Konservensaal der Kammer und im Juwelenhof. Schornsteine wurden umgerissen. Ein Mann wurde 50 Meter von der Fabrik entfernt durch ein Eisenstück erschlagen. Die Ringbahn konnte erst am 29. Januar vormittags ihren Betrieb wieder aufnehmen. Die geringe Zahl der Toten geht darauf zurück, daß die Fabrik rechtzeitig geräumt worden war. In Paris herrschte nach der Explosion große Erregung. Die Zeitungen druckten laut Besorgnisbot nicht mitteilen, was geschehen war. Der „Tamps“ beschränkt sich stetig darüber, da die Kurve dadurch nur gesteigert worden sei.

Strömungen in der englischen und französischen Arbeiterschaft.

• Berlin, 31. Jan. Dem „B. Z.“ zufolge, zeigten die letzten Tage der am letzten Freitag beschlossenen Versammlung des britischen Arbeiterkongresses in Manchester die verschiedensten Strömungen innerhalb der Partei.

• Bern, 30. Jan. „Matin“ meldet, daß in Frankreich unter der Arbeiterschaft Streikbewegungen im Gange sind. In Montauban sind die Gutarbeiter, in Millen die Schuharbeiter im Aufstand. Ebenso mußten die für Seereisenerzeugnisse beschäftigten Gummiwerke in Orskol schließen.

Farbige Arbeiter für England.

• London, 30. Jan. Die Konferenz der Arbeiterpartei in Manchester nahm einstimmig eine Resolution gegen die Einstellung von farbigen Arbeitern in England an. Ferner wurde eine von Snowden beantragte Resolution angenommen, worin sich die Konferenz der Erklärung der französischen Sozialisten gegen einen Wirtschaftskrieg nach dem Krieg anschließt und im Gogekas zu den Beschlüssen der Wirtschaftskonferenz allgemein freie Handelspolitik verlangt. Burdard wurde zum Vorsitzenden der Arbeiterpartei gewählt. Arthur Henderson zum Sekretär und Ramsay MacDonald zum Schatzmeister.

Der Seekrieg.

Christiania, 31. Jan. (Nicht amtlich.) Der Dampfer „Argo“ von Gougeon ist am 28. Januar bei Sanderding (auf eine Mine geraten. Der Kapitän und acht Mann ertranken, neun wurden gerettet. Der Dampfer „Bullon“ wurde an der Nordküste von Spanien von einem deutschen U-Boot aufgebracht. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 31. Jan. (Nicht amtlich.) Die Admiralität teilt mit: Es ist festgestellt, daß die „Laurentic“ durch eine Mine untergegangen ist und nicht durch ein U-Boot versenkt wurde.

Die Versenkung eines französischen Truppentransportdampfers.

Bericht des französischen Marineministeriums.

Das Schiff der Gesellschaft Compagnie de Chargeurs Reunis „Amiral Magon“, das 900 Mann Truppen in der Nähe von Salonik beförderte und von dem Torpedobootzerstörer „Arc“ begleitet war, wurde am 25. Januar durch ein feindliches U-Boot torpediert. Das Veriessop wurde erst in dem Augenblick bemerkt, als der Torpedo abgeköstet war. Der „Amiral Magon“ sank binnen 10 Minuten, 809 Mann wurden durch den begleitenden Torpedobootzerstörer und den in der Nähe patrouillierenden, sehr schnell herbeigeeilten Torpedobootzerstörer „Bombarde“, sowie sieben Schaluppen gerettet. Der Kommandant und die Besatzung des „Amiral Magon“, sowie die an Bord befindlichen Truppen zeigten eine ausgezeichnete Haltung. Der Stab und die Besatzung der „Arc“ gaben Beweise größter Aufopferung. Die Leute stürzten sich wiederholt, trotz des schlechten Wetters, ins Meer, um sich den Verunglückten des Transportdampfers zu nähern und sie an Bord zu ziehen. Die meisten Opfer wurden durch die Explosion auf der Stelle getötet.

Eine Höchstleistung unserer U-Boote.

Berlin, 31. Jan. Zu der Veröffentlichung der Admiralität über die U-Boot-Reise im Dezember bemerkt die „Kreuzzeitung“: Wie aus dieser Zusammenstellung hervorgeht, stellen die im Dezember im Kreuzerrieg mit Unterseebooten erzielten Ergebnisse eine Höchstleistung dar. Im Oktober betrug der Tonnengehalt der versenkten Schiffe 393 000 Tonnen, während sich das Monatsergebnis für November als bisherige Höchstleistung auf 408 500 Tonnen belief. Dieses Ergebnis wird nun noch um rund 7000 Tonnen im Dezember überboten. Was die Zahl der versenkten Schiffe anbelangt, so betrug der Gesamtverlust an feindlichen Schiffen und an neutralen, die wegen Beschränkung von Bannware versenkt wurden, im Oktober 218, im November 191 und im Dezember 217 Schiffe. Mit bester Benutzung und Befriedigung wird man die Kunde von dieser so überaus erfolgreichen Arbeit unserer Unterseeboote vernehmen, deren Leistungen uns höher zu bewerten sind, als wir wissen, mit welchen Schwierigkeiten die Unterseeboote bei dem Kreuzerrieg, den sie führen müssen, zu kämpfen haben. Rechnet man die 189 000 Bruttoreistertonnen der bei Kriegsausbruch in den Häfen der Mittelmächte beschlagnahmten feindlichen Fahrzeuge zu den Kriegsverlusten hinzu, die während des Krieges bis zum 31. Dezember 1916 die feindliche Handelsflotte erlitten hat, so ergibt sich, daß der feindliche Handelsflottenverlust um nicht weniger als 4210 500 Bruttoreistertonnen geschwächt ist, was fast 80 Prozent der gesamten deutschen Handelsflotte zu Beginn des Krieges entspricht.

Deutsche Hilfskreuzer und U-Boote im Indischen Ozean.

Frankfurt, 31. Jan. Der „Agence Americana“ zufolge wurde, wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Fern berichtet, die englische Gesandtschaft in Rio de Janeiro benachrichtigt, daß der im Atlantischen Ozean operierende deutsche Hilfskreuzer gemeinsam mit den deutschen Unterseebooten arbeite.

Frankfurt, 31. Jan. Aus Tokio wird laut „Frankfurter Zeitung“ nach Stocholm gemeldet: Seit dem Anlaufen der Gerichte über das Aufsuchen zweier deutscher Hilfskreuzer im Indischen Ozean stellen die japanischen Schiffsfahrpläne die Veröffentlichung ihrer Fahrpläne ein.

Norwegen und die U-Boot-Frage.

Christiania, 31. Jan. (Nicht amtlich.) Durch königlichen Erlaß wurde heute beschlossen, daß der königliche Erlaß vom 13. Oktober 1916 betr. U-Boote mit Wirkung vom 6. Febr. 1917 folgendermaßen lauten soll: U-Boote, die zum Kriegsgebrauch ausgerüstet sind und Kriegsführenden Mächten gehören, dürfen sich nicht in norwegischen Hoheitsgewässern bewegen oder aufhalten. Wenn sie diesen Verbote entgegenhandeln, laufen sie Gefahr, ohne Warnung mit Waffengewalt angegriffen zu werden. Das Verbot soll nicht gegen U-Boote gerichtet sein, die sich wegen schlechten Wetters, wegen Nothdurft, oder um Menschenleben zu retten, auf norwegisches Seegebiet bewegen. Das U-Boot soll sich nicht innerhalb des Seegebietes in Uebervorteilung mit geheimer Nationalflagge oder internationalen Signal halten, welches den Grund seiner Anwesenheit angibt. Das U-Boot soll das norwegische Seegebiet verlassen, sobald der Grund, welches es zum Verweilen berechtigt, weggefallen ist. U-Boote, die zum Kriegsgebrauch ausgerüstet sind und einer nichtkriegführenden fremden Macht angehören, dürfen ebenfalls nicht in norwegische Hoheitsgewässer einlaufen oder sich dort bewegen, außer bei hellem Tag, in sichtbarem Wetter und in Uebervorteilung mit geheimer Nationalflagge.

Diese neue Fassung des königlichen norwegischen Erlasses, in welchem Norwegen sich dem Wünsche Englands in der U-Boot-Frage fügt, unterscheidet sich von der Fassung des 13. Oktober 1916 nur dadurch, daß in dem zweiten Satz noch die Worte „ohne Warnung“ eingefügt worden sind. Die Fassung hat demnach noch eine Verschärfung erfahren.

Die Flottenpolitik der Alliierten.

London, 26. Jan. An der mehrstägigen Konferenz, die in der Admiralität abgehalten wurde, um die Flottenpolitik der Alliierten im Mittelmeer zu erörtern haben folgende Delegierte teilgenommen: Sir Edward Carson, Admiral Jellicoe, Commodore Galsay, der Vizeadmiral Sir Henry Oliver (England), Marineminister Lacombe, Chef des Admiralflores de Bon, Konteradmiral Jellicoe, Marineminister de Coste (Frankreich), Marineminister Corfi, Konteradmiral Marcollo, Marineminister Billarey (Italien). Außerdem war der italienische Munitionsmister General Dall'Osio, der französische Schiffahrtsdirektor de Joly und der italienische Unterstaatssekretär für das Transportwesen Ancona anwesend. Die Konferenz wurde durch eine Ansprache des englischen Premier-

ministers eröffnet, der den Delegierten die englischen Vorschläge für ein engeres und wirksameres Zusammenarbeiten der alliierten Flotten im Mittelmeer darlegte.

Aus dem Reich.

D. Traub

Stuttgart, 30. Jan. Nachdem bereits vor einiger Zeit die „Frankfurter Zeitung“ die Frage aufgeworfen hatte, wie es mit der inneren Zugehörigkeit des Abgeordneten D. Traub zur Fortschrittlichen Volkspartei stehe, erklärt nun der hiesige demokratische Beobachter folgende anscheinend parteioffizielle Erklärung: „Das wiederholte Auftreten des Abgeordneten Traub in Veranstaltungen der alldeutschen Kreise, die eine Zugehörigkeit zu der Fortschrittlichen Volkspartei demonstrativ betonen, läßt den Wunsch berechtigt erscheinen, daß Herr Traub zur Vermeidung politischer Mißverständnisse bei künftigen Hervortreten selbst die Tatsache aufzuführen möge, daß er, Herr Traub, neben dem hiesigen Abgeordneten Gubiich, in der Sitzung des Zentralausschusses am 9. November 1916 mit seiner derzeitigen politischen Auffassung und Behandlungsart völlig allein gestanden hat, wie durch Verammlung festgestellt wurde.“ Es scheint, als ob die Lür zum Austritt aus der Partei für den Abgeordneten Traub immer weiter aufgemacht werden sollte.

Wiermarken in Bayern?

Aus München wird dem „Volksanzeiger“ berichtet: Der bayerische Minister des Innern erklärte bei Zuführung des Wahlkontingents von 85 Prozent an die Brauereien, daß das Ergebnis der Getreidebefandnahme vom 15. Februar abgewartet werden müsse. Die Bierausfuhr müsse nötigenfalls herabgesetzt werden, ebenso die Stammwürze. Unter Umständen sollen Biermarken eingeführt werden.

Die Krise in der Sozialdemokratie.

Berlin, 31. Jan. In Magdeburg faßte der 10. Wahlkreis umfassende Ausschuss des 3. Bezirksverbandes einstimmig den Beschluß, sich mit dem Inhalte des Aufrufes des Vorstandes der Partei gegen die Sonderorganisation einverstanden zu erklären.

Berlin, 31. Jan. Wie das „S.“ erfährt, soll der Schriftsteller Franz Wehring, der sich zur radikalen Gruppe zählt, im 11. Berliner Landtagswahlkreis von der Sozial-Arbeitsgemeinschaft an Stelle von Liebknecht als Kandidat aufgestellt werden.

Aus dem Großherzogtum.

Bruchsal, 31. Jan. Der Bürgerausschuss hat der Einrichtung eines Gutschloßes mit einem Aufwand von rund 100 000 M. zugestimmt.

St. Georgen bei Freiburg, 30. Jan. Am 27. d. M. gegen 8 Uhr abends trafen einige Festgäste auf der Straße Merzhausen-Freiburg einen besser gekleideten Mann in hilflosem Zustande. Doch war Hilfe nicht mehr zu bringen. Der Fremde verschied alsbald. Die Gerichtskommission stellte einen Herzschlag fest. Der Tote, etwa 50 Jahre alt, war nach seinen Ausweispapieren Gotthold Richard Kiemer aus Sommerfeld. Nachträglich wurde ermittelt, daß der Verstorbene als Angewandter bei einer Freiburger Firma angestellt war und daß der Tod ihn auf einem Epizoenweg ereilte.

Triberg, 28. Jan. Landsturmann Rich. Kruse, der bei einem Gefechtsurlaub in Laßfeld und während eines kurzen Erholungsurlaubes hier beim Nebeln einen komplizierten Wehrschuß erlitt, ist am Samstag gestorben.

Kreuzen, 29. Jan. Am Sonntag wurde hier Frau Wader, die älteste Frau der Stadt, beerdigt, sie starb hier im Spital und erreichte ein Alter von 91 Jahren. Ihr 1894 verstorbener Mann, der Drechsler Bingen Wader, war der Bruder des Großh. Archivars und Historikers Wader, der in Freiburg verstorben ist.

Altheim bei Wehring, 31. Jan. Beim Anbinden eines Fahrens wurde Bürgermeister Martin von dem Tier darauf gegen die Wand gedrückt, daß er schwere innere Verletzungen erlitt und ihnen erlag.

Deegenhausen bei Wehring, 31. Jan. Die 15jährige Tochter des Landwirts R. N. I. starb von der Heubühne ab und starb an den erlittenen Verletzungen.

Konstanz, 31. Jan. In Ravensburg wurden zwei Wagen angehalten, die mit etwa 38 Zentner Backsteine, 6 Zentner Schweizerkäse, 60 Pfund Butter und 60 Pfund Fleisch beladen waren. Die Waren wurden von den württembergischen Behörden beschlagnahmt. Der Lebensmittelsicher wurde in der Person des Heinrich Buch aus Konstanz festgenommen. Außerdem war nach der Forderung der Polizei ein Schmuggel befestigt. Beide hatten den Käse in dem württembergischen Bezirk Waldsee zusammengekauft; sie wollten die ganze Ladung nach Waden bringen.

Kriegsauszeichnungen.

Das Eisener Kreuz 1. Klasse erhielten: Fliegerleutnant E. Zimmermann von Wiesloch, Hauptmann d. Res. Max Vogel, Inhaber der Gärtnerei Vogel-Hartweg in Baden-Baden und Lt. d. Res. Willibald Weyenberger von Hausen a. N.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 31. Januar 1917.

Das Notjahr 1817. Im vorigen Jahr war daran erinnert worden, wie groß die Not und das Elend vor hundert Jahren, 1816, waren. Es war ein ausgeprochenes Hungerjahr, wie das Jahr 1770. Und wenn wir heute unsere Erinnerung abermals um hundert Jahre zurückweisen lassen, so finden wir, daß das Jahr 1817 nicht viel besser war. Die Not war immer noch groß, bis die neue Ernte eingebracht war. Viele waren nach Amerika ausgewandert, um dem Elend auszuweichen. Auf dem Schwarzwalde waren die Leute auf oft kaum genießbare Nahrung angewiesen. Daß es sehr schlecht um die Ernährung stand, zeigt ein amtlicher Erlaß vom 20. Februar 1817, in dem es heißt: „Wahrlich, wo man so elendliche, der Gesundheit nachteilige Gemengel von Stroh und Seibumen, wie die vom Wald herabgeschickten Proben beweisen, anstatt des Brotes genießt, da muß die Not den höchsten Grad erreicht haben.“ Erf, als man dann die neue Ernte eingebracht hatte, wurden die Verhältnisse besser.

Schulspende. In diesen Tagen wurde einer der Karlsrüher Volksschulabteilungen die Freude zuteil, aus dem benachbarten Königshaus eine umfangreiche Sendung von Kartoffeln und Gemüsen verschiedener Art zu erhalten. Dankbar gedenken die Besorger der freundlichen Geber, der königlichen Schuler und deren Eltern, und nicht zuletzt der Lehrer, welche die reiche Spende veranlaßt haben. Diese ist ein berechtigtes Zeugnis für die opferwillige Stimmung der Königshäuser Schulförder, für die freundschaftlichen und brüderlichen Gesühle, die hier zwischen Land und Stadt zum Ausdruck kommen.

Der Badische Verband der Web-, Wirk- und Strickwarengeschäfte e. B. Karlsruhe ist bei den Kommunalverbänden des Großherzogtums dahin vorstellig geworden, daß bei der demnächstigen Verteilung von Strickwaren durch die

bedarfsstelle der Kleinhandel nicht ausgeglichen, vielmehr die Verteilung durch ihn mit einem angemessenen Verdienst vorgenommen wird. Außerdem hat der Verband der Stellvertretenen Generalkommando des 14. Armeekorps und den bei den badischen Handelstammern gebildeten Schiedsgerichten für Verkäufe von Web-, Wirk- und Strickwaren eingehende Vorschläge für die Ermittlung einer angemessenen Preisberechnung gemacht und zur Annahme empfohlen.

Erdbeben. Das von der Erdbebenwarte in Jugenheim gemeldete Erdbeben in Agram ist auch durch den Seismographen des geodätischen Instituts der Groß-Technischen Hochschule Karlsruhe in exakter Weise registriert worden. Auf dieses Beben sind Aufzeichnungen erfolgt, die bisher auf unserer Station noch nicht beobachtet und deshalb zunächst auf eine interne Störung des Seismographen, eventuell durch den sechsten Verkehr im Gebäude zurückgeführt worden sind — in diesem sind kurze das Humboldtgyroskopium und die Resonanz untergebracht. — Da nun aber auf der Erdbebenwarte in Jugenheim ähnliche Erscheinungen aufgetreten sind, scheint es sich also um ein ganz außerordentliches Beben zu handeln, das vermutlich durch das Agramer Beben ausgelöst worden ist.

Groß-Hofftheater. Zu der am Donnerstag, den 1. Febr., stattfindenden Aufführung des „Lobetanz“ sind die bulgarischen Schriftsteller und Künstler auf Allerhöchste Befehl eingeladen worden. — Zur Sonntagnachmittagsvorstellung „Im weißen Röhl“ werden an der Vorverkaufsstelle des Hofftheaters vom Donnerstag, den 1. Febr., an keine Vorverkaufsgeldern erhoben.

Die Eisbahn im Stadtpark ist morgen Donnerstag bis 10 Uhr abends geöffnet.

Letzte Drahtberichte.

Wien, 31. Jan. (Nicht amtlich.) Erzherzog Max hat sich nach dem Standort des deutschen Hauptquartiers begeben, um im Allerhöchsten Auftrag dem Kaiser das die Kronbefeihung notifizierende Schreiben des Kaisers Karl zu überbringen.

Der neue polnische Staat.

Warschau, 31. Jan. Die Lubliner Ortsgruppe des Liga des polnischen Staatswesens veranstaltete am Sonntag eine Versammlung. Der Soutpredner war der Herausgeber der „Biemia Lubelska“. In den gefassten Beschlüssen wird die fufammenahme der Vertretung durch den Stadtrat und die eichte Saffung einer Armee verlangt.

Der Kaiser und der polnische Staatsrat.

Warschau, 31. Jan. Auf das Glückwunschsgramm des provisorischen Staatsrates an den Kaiser ist folgende Antwort entworfen:

Dem provisorischen Staatsrat danke ich vielmals für die freundlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstag, auch habe ich den Ausdruck des Dankes für die von mir im Gemeinwohl mit meinen erlauchten Verbündeten verheißene Wiederherstellung eines polnischen Königreiches mit Verdrigung entgegengenommen. Der verantwortungsvollen Arbeit des provisorischen Staatsrates wünsche ich einen segensreichen Erfolg.

Wilhelm I. R.

Japan und China.

Haag, 30. Jan. („Ref. Bg.“) Der Befinger Korrespondent der „Times“ meldet, daß die japanische Note über den Zwischenfall in Tscheng Tschia Lung folgende Forderungen enthält: Der Militärgouverneur von Mukden hat seine Entschuldigung auszusprechen, die Kommandanten der beteiligten Divisionen werden getadelt, die beteiligten Offiziere bestraft. Der angegriffene japanische Kaufmann erhält Schadenersatz. In der ganzen Südmandschurei wird ein Zirkular erlassen, in dem die Chinesen aufgefordert werden, sich höflich gegen die japanischen Truppen und Bürger zu betragen. Wenn diese Bedingungen erfüllt sind, werden die japanischen Truppen aus Tscheng Tschia Lung zurückgezogen werden. — In einer speziellen Denkschrift äußerten die Japaner das Verlangen, japanische Instrukteure in der wichtigsten Militärschule in China und japanische militärische Ratgeber bei dem militärischen Hauptquartier in der Mandschurei zu ernennen. China antwortete auf diesen Vorschlag, daß es im Augenblick nicht in der Lage sei, ihm stattzugeben.

Die feindlichen Heeresberichte.

Paris, 31. Jan. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Auf dem linken Maasufer schickte ein Handgranatenangriff der gegen einen unserer Gräben in der Gegend der Höhe 804 unternommen wurde, in unserem Feuer, ohne ein anderes Ergebnis für den Feind, als daß er Verluste erlitt. Rüdlich Badonviller scheiterte ein deutscher Handstreich. Wir machten Gefangene. Im Oberelssah zeigten sich unsere Batterien in der Gegend östlich von Sestebast tätig. Auf den übrigen Teilen der Front zeitweilig ausweichende Beschickung. — Flugzeuge: Gestern wurden von unseren Fliegern in Luftkämpfen drei deutsche Flugzeuge abgeschossen, darunter eines von Kavallerieregiment Gauß, der bis heute 3 deutsche Flugzeuge abgeschossen. Es bestätigt sich, daß Feldwebel Jastler bis heute 6 feindliche Luftfahrzeuge abgeschossen hat, nämlich 3 Flugzeuge und einen Drachenballon.

Paris, 31. Jan. Amtlicher Bericht von gestern abend. Zwischen Soissons und Reims wiesen wir zwei Handstreichs, die der Feind versuchte, durch unser Feuer glatt ob. Der eine im Abschnitt Soupir, den anderen in der Gegend von Baulnes. In Bothlingen und in einigen Abständen der Vogesen ziemlich lebhafter Artillerieskampf. An der übrigen Front zeitweilig Geschützfeuer. In der Nacht zum 30. Januar besetzten unsere Flugzeuge Bwals in der Gegend von Chain, Militärverhöhlen von Ham, Bahnhof und Werkstätten von Selembray und die Wahnhöfe von Athas, Hombleur und Guchy.

London, 31. Jan. Amtlicher Bericht von gestern. Wir machten eine erfolgreiche Unternehmung in der Nähe der Rio de Marcourt, bewarfen viele Unterstände mit Bomben und machten 17 Gefangene. Ostlich Soudes drangen wir ebenfalls in feindliche Linien ein und richteten großen Schaden an den feindlichen Werken an. Unsere Flugzeuge führten in der Nacht des 29. Januar Unternehmungen mit Bomben aus. Im Verlaufe der Luftkämpfe wurden drei deutsche Flugzeuge zerstört und drei andere beschädigt zum Absturz gebracht.

Aus den Standsbüchern der Stadt Karlsruhe.

29. Jan.: Karl Schorje von Dillingen, Bäcker und Konditor alle mit Christine Frey von Hirschbach. — 30. Jan.: Gustav Werner von Hirschbach, Fabrikarbeiter hier, mit Maria Koch von Schiersfeld; Hermann Marathe von Bergang, Viegfeldwibel, a. St. Off.-Stellb. hier, mit Verla Späth von Heiterheim; Peter Reischer von Strombach, Kaufmann hier, mit Marie Klein von St. Goarshausen; Wilhelm Klauß von Hirschbach, Techniker in Montentlugen, mit Sofia Altmendinger von hier; Ludwig Geiser von Freistett, Abfüller hier, mit Maria von Hofstatt; Heinrich Godberger von Stuttgart-Berg, Fotograf in Freudenstadt, mit Rosina Gauß von hier.

Vorteilhafte

Stickereien und Spitzen

Auf
Extratischen
im Lichthof.

Wäschestickerei, Stück 4 1/2 und 4,10 Meter
Stück 3.10 2.55 2.10 1.85 1.65 1.25, 98 68 *
Naturrestickerei, Stück 3,05 Meter . Stück 1.55
Stickerei-Beinkleider-Volants
Meter 1.65 1.40 1.25, 95 55 48 *
Stickerei-Unterrock-Volants Meter 2.25 1.95
Leinen-Handklöppel-Ecken
Stück 1.25, 95 68 38 *

Leinen-Handklöppel-Halb- u. Vollkissen
Stück 2.95 2.25 1.75
Leinen-Masch.-Klöppel-Ecken St. 25 22 18 *
Leinen-Masch.-Klöppel-Einsätze u. Spitzen
Meter 70 60 52 45 38 32 24 18 15 12 *
Wäschebördchen, Stück à 10 Meter
Stück 55 48 42 34 30 24 *
Kisseneinsätze mit Schrift Stück 25 *

Auf
Extratischen
im Lichthof.

Vorteilhafte Modewaren

Rüschen 1.25, 80 75 *
Jacken-Kragen mod. Ausführung . . . 1.25, 95 *
Teller-Kragen 1.35 1.25, 95 *
Rosa Batist-Kragen neue Formen . 2.95 2.75 1.75
Weiße „ „ „ „ 2.65 2.25 2.10 1.65

Stuart-Kragen in gutem Batist, schwarz und weiß
2.65 2.50 2.25 1.65 1.50 1.45 1.35 1.25 1.10 1.—
Blusen-Batist-Kragen mit Filetspitzen u. imit. Motiven.
2.25 2.10 1.95 1.85 1.45 1.35 1.10, 95 85 55 *
Ecken weiß, für Stehkragen 1.15, 95 80 *

Kinder-Garnitur in weiß und crème
2.10 1.95 1.85 1.75 1.65 1.45 1.35 1.25
Spachtel-Kragen . . . 1.35 1.25 1.10, 95 75 55 *
Schwarze Spitzen-Jabots 1.25, 95 *
Schwarze Stuart-Kragen 1.25, 1.65

Vorteilhafte Damen- u. Kinderwäsche

Damen-Hemden Reform, mit Stickerei 4.25
Damen-Hemden Passform mit Zacke 5.25
Damen-Hemden Reform, aus gut. Stoff, mit Stickerei 5.95
Damen-Hemden Reform, mit Stickerei 6.75
Damen-Beinkleider weiß Croisé, mit Zacke . 1.85
Damen-Beinkleider weiß Croisé, mit Stickerei 2.75
Damen-Beinkleider Knieform, mit Stickerei . 3.50
Damen-Beinkleider Knieform, mit Stickerei-Ein- u. Ansatz 5.25
Damen-Nachtjacken Hemdentuch, festoniert . 3.95

Damen-Nachtjacken m. Umlegekragen u. Stickerei 4.95
Damen-Nachtjacken mit Umlegekragen u. breiter Stickerei 5.75
Damen-Nachtjacken Damast, mit gut., br. Stickerei 6.25
Damen-Nachthemden m. Ausschn. od. Umlegekrag 5.95
Damen-Nachthemden mit Ausschnitt 7.25
Damen-Nachthemden Rumpf gestickt 8.50
Damen-Nachthemden Batist, mit Spitze . . 10.75
Stickerei-Röcke für Konfirmanden 3.95
Stickerei-Röcke mit Ein- und Ansatz 4.25

Stickerei-Röcke mit hohem Mull-Volant . . . 6.95
Stickerei-Röcke eig. Anfertigung, mit gut. Stickerei 8.75
Untertailen mit Stickerei 2.10
Untertailen in viel. Ausführ. m. Stick. u. Banddurchzug 2.95
Untertailen mit guter Stickerei u. Rückengarnitur 3.75
Untertailen in vielen Ausführungen mit Spitze . 5.25
Mädchen-Hemden Gr. 50-90 1.15-2.55
Mädchen-Hemden mit Passe, Gr. 55-90 1.25-2.75
Mädchen-Beinkleider Gr. 30-65 1.95-3.75
Knaben-Hemden Gr. 50-85 1.20-2.60

GESCHWISTER

KNOPF

Beachten Sie
unsere 3 Schaufenster
Kaiserstraße.

An der Haupttreppe:
Stickerei-Reste

Palast-Lichtspiele

Herrenstrasse 11
Telephon 2502 Karlsruhe Telephon 2502
Größtes, neuestes und vornehmstes Lichtspiel-Unternehmen am Platze.
9 Meter hoher Theatersaal (mit Balkon 400 Personen fassend).

1. Neuer Spielplan ab heute.
2. Alleiniges Erst-Aufführungsrecht für Karlsruhe.
Ernst Lubitsch
in „Der G. m. b. H. Tenor“
Lustspiel in vier Akten von ARTHUR SIPPSCHEID u. ERICH SCHÖNFELDER
3. **Niko'ai Johansen**
Hauptdarsteller in
Unheimliche Gäste.
Drama aus den schwedischen Bergen in 8 Akten.
4. Ein Hochgebirgs-Sanatorium Hochinteressante Aufnahme.
5. Die neuesten Kriegsberichte von allen Kriegsschauplätzen Hochinteressant.
6. Außerdem das übrige Programm
Palast-Theater, Herrenstrasse 11
1/2 Minute von der elektr. Haltestelle Herrenstrasse

P.T.

P.T.

5-6 tüchtige Gespüßer

für dauernde Arbeit bei gutem Lohn sofort gesucht.
Maschinenbau-Gesellschaft
Karlsruhe. 1165

Eltern, die ihre Kinder geistig frisch und körperlich gesund erhalten wollen, lassen dieselben 2-3 mal wöchentl. im Friedrichsbad

kalt baden und schwimmen.
1 Karten 10 Karten
Mk. -40 Mk. 3.-

Im Lebensbedürfnis-Verein einzeln zu 30 Pf., Mittwoch u. Samstag abend 20 Pf. 1029

Karlsruher Familien-Krankenkasse

(unter staatl. Aufsicht)
Geschäftsstelle: Ostendstraße 6 III
gewährt Arzt, Apotheke u. l. w. freie Arztwahl.
Prospekte in den Filialen:
Oststadt: Rudolfstraße 26 III
Weststadt: Markgrafenstr. 26 II
Südstadt: Wielandstraße 30 I

Bekanntmachung.

Die Bekämpfung der Schnakenplage betr.
Nach § 1 der ortspolizeilichen Vorschrift vom 16. Februar 1911, die Bekämpfung der Schnakenplage betreffend, sind die Hauseigentümer oder deren Stellvertreter, verpflichtet, die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumlichkeiten überwinterten Schnaken durch Ausschüttern der Räumlichkeiten mit einem geeigneten Räucherpulver oder durch Abkochen der Wände und Decken, durch Bedecken mit feuchten Tüchern oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten. Wir fordern die Verpflichteten hiermit auf, soweit noch nicht geschehen, sofort mit den vorgeschriebenen Vernichtungsarbeiten zu beginnen.

Die Stadtverwaltung wird demüthigt durch geeignetes städtisches Personal in den Kellern der einzelnen Häuser Nachschau halten lassen. Soweit die Vernichtungsarbeiten hierbei als ungenügend befunden werden, wird die Arbeit alsbald durch das städtische Personal vorgenommen werden. Es wird dies durch Aufsicht der Kellerwände mit einer von der Verwaltung zur Bekämpfung der Schnakenplage als wirksames Schnakenvernichtungsmittel empfohlen, im übrigen völlig unschädlichen Flüssigkeit (Florio-Insektid 1913) geschehen.

Die aus je drei Mann bestehenden Arbeitskolonnen sind im Besitz von Ausweisen, die sie den Hauseigentümern oder den Mietern auf Verlangen vorzuzeigen haben.

Karlsruhe, den 30. Januar 1917.
564 Das Bürgermeisteramt.

Für die „Zeller Anstalten“

Diaspora-Waisenhaus, Kindertrüffelheim, Kinderheim
sind weiter eingegangen: von Frau Rahj 5 M., Frau G. S. Viebigstr. 10 M., Ungenannt 3 M., v. S. 10 M., von einer Oberländerin 2 M., St. Pfeffel (i. Feld) 10 M., v. S. 5 M., W. 10 M., Ungenannt 20 M., Frau Def., St. Blasen 10 M., E. S. 8 M., Frau Weib 5 M., Ungenannt 8 M., Ungenannt 2 M., „Segen“ 200 M., zusammen 298 + frühere 664 M.
Den hochherzigen Spendern wärmsten Dank!
1167 Dr. Vängin, Friedenstr. 6.



75 00 qm
eigene Lager mit Bahn-
und Hafen-Anschluß.

Robert Haberling Speedition

Berlin
Knochenstraße 38



Verzollung
Auslandverkehr

Salon- u. Wannenbäder

im Friedrichsbad Kaiserstr. = 136 =
1., 2., 3. Klasse
alle im 2. Stock gelogen — keine Bodenklitte
Gleichmäßig erwärmt — den ganzen Tag geöffnet —
rasche Bedienung.
Mittwoch und Samstag bis 10 Uhr abends.